

Wetterberichte haben große Bedeutung für den einzelnen, der seine Aktivitäten in Freizeit, seine Kleidung, sein Einkaufsverhalten danach richtet. Sie sind wichtig für Verkehr, Wirtschaft, Freizeitveranstaltungen, aber auch für Kriegsführung und Klimaforschung. Wetterberichte zeigen deutlich unsere Abhängigkeiten von der Natur. Wir erwarten möglichst genaue langfristige Vorhersagen, damit wir planen können. Das Wetter können wir meist richtig deuten, die Richtigkeit der Vorhersagen auf 3-5 Tage sind relativ hoch. Aber mehr als 3-5 Tage geht nicht, da können wir Wetterentwicklungen deuten und verstehen. Aber für uns können wir zwar weiter planen, sind jedoch Unwägbarkeiten, Unvorhergesehenem ausgeliefert und unterworfen. Manche Entwicklung verletzt uns, durchkreuzt Pläne, Wünsche, Hoffnungen, stellt uns in Frage, anderes überrascht uns in Gutem, erfreut uns, richtet uns auf. Manche Menschen begegnen uns unverhofft, die uns zu wichtigen Personen werden, weil sie uns beistehen, lieben. Menschen, von denen wir es nie gedacht hätten. Das sind wohltuende, beglückende Erfahrungen, die wir nicht vorhersehen können. Immer sind wir versucht alles genau zu planen und vorherzusehen, damit unsere Wünsche, unsere Vorstellung eines guten und schönen Lebens in Erfüllung gehen. Doch leicht verplanen Menschen ihren ganzen Tagesablauf, den einer Woche. Vor lauter Pflichten, Arbeiten, Vergnügungen wird immer mehr das eigene Leben verplant, ohne zum Nachdenken, Überdenken, zum wirklichen Erleben, zum Genießen des Lebens zu kommen. So werden wir gelebt, so leben wir dahin und verstehen unser Leben, unsere eigene Person immer weniger. Uns selbst verstehen, warum wir so sind wie wir sind, warum wir so geworden sind, fällt uns schwer. Die Zeichen der Zeit für uns selbst richtig zu deuten noch schwerer. Was ist jetzt richtig? Was sollen wir lieber lassen, aufgeben, loslassen? Wofür sollen wir uns einsetzen, wem wirklich nahekommen? Das sind schwierige Fragen, die meist intuitiv, nach Gefühl, oft blitzschnell beantwortet werden; zumeist entscheiden wir uns schnell; nur weniges wägen wir ab oder denken länger darüber nach. Hinterher bereuen wir falsche Entscheidungen, sind wir klüger, erkennen wir, dass wir die Zeichen der Zeit für uns falsch beurteilt haben. Oder plötzlich entdecken wir, dass wir lange, zu lange doch falsch gelebt, ge-

handelt, gedacht haben, dass wir uns und anderen mehr geschadet als geholfen haben. Bitter. Die Zeichen der Zeit richtig deuten wird zur Lebensfrage. Doch müssen wir es lernen, für uns und für andere. Mühsam lernt es das kirchliche Christentum, dass wir nicht mehr so weitermachen können wie bisher. Die Synode unseres Bistums hat das erkannt und wird neue Wege versuchen, damit Christentum bei uns eine gute Zukunft für die uns nachfolgenden Generationen hat. Manches werden wir ändern in der Alltagspraxis unserer Gemeinden, manches neu wagen; manches werden neu wir verstehen lernen, wie Menschen, auch die jüngeren nach Lebenssinn, Orientierung, Freude, Zuversicht, Halt und Geborgenheit suchen, wie wir heute als Christen nach Jesus leben. Das wird nicht leicht, nicht ohne Konflikte, aber wir wollen Menschen für Jesus gewinnen, wir wollen dass sie in ihm ihr Leben finden, damit sie gegliückt, geborgen, getragen, geliebt leben. Die Zeichen der Zeit für uns erkennen, eine gute Zukunft, ein gutes Leben zu finden, dazu suchen wir nach Gott, entdecken in Jesus den Weg unseres Lebens. Doch dann erkennen wir auch, wer gut zu uns, was gut für uns. Wir entdecken, dass Vertrauen und Versöhnung, Glaube und Liebe uns im Leben und Sterben tragen. So sind wir immer wieder gefordert, herausgerufen die Zeichen der Zeit für uns selbst, für andere, für unsere christliche Religion vor Ort, hier in unseren vielen Dörfern zu deuten, damit wir Schritte in eine gute Zukunft gehen.